

Mediencommuniqué

Erkrankungen der Mundschleimhaut: Früherkennung macht den Unterschied

Solothurn, 17. Mai 2017. Bösartige Veränderungen in der Mundhöhle und an der Mundschleimhaut sind nicht selten. Werden solche Tumore früh erkannt, sind die Heilungschancen für die Betroffenen besser. Worauf Zahnärztinnen und Zahnärzte bei Vorsorgeuntersuchungen achten sollten, erfuhren die Mitglieder der SSO-Solothurn kürzlich an einer Fortbildung.

Wie lassen sich Veränderungen an der Mundschleimhaut und in der Mundhöhle erkennen? Wie kann man unterscheiden, ob die Veränderungen gut- oder bösartig sind? Welche Hilfsmittel stehen dem Zahnarzt in der Praxis zur Verfügung? Antworten auf diese Fragen lieferte die diesjährige Fortbildungsveranstaltung der SSO-Solothurn in Olten. 45 interessierte Zahnärztinnen und Zahnärzte sowie Angehörige des Praxisteam folgten den Ausführungen von Dr. Valérie Suter, Oberärztin und Stationsleiterin der Klinik für Oralchirurgie und Stomatologie der Universität Bern.

Bösartige Veränderungen in der Mundhöhle und an der Mundschleimhaut sind nicht selten. Sie gehören zu den häufigeren Krebsformen, wie Valérie Suter zu Beginn ihres Referates festhielt. Mehr als 1'000 Fälle werden in der Schweiz jährlich gezählt. Alkoholkonsum und Nikotin (Rauchen, Snus) sind die grössten Risikofaktoren. Und weil Patienten oft keine Beschwerden verspüren, melden sie sich nicht sofort beim Zahnarzt oder Hausarzt. So können die Fachpersonen Erkrankungen vielfach nicht im frühen Stadium erkennen, was die Heilungschancen der Betroffenen mindert.

Umso wichtiger ist es, betont Valérie Suter, dass Zahnärztinnen und Zahnärzte – gerade bei Routinekontrollen – auf Auffälligkeiten achten und gegebenenfalls einfache, stomatologische Grunduntersuchung durchführen.

Am Ende ihres praxisnahen Referates rief Suter in Erinnerung, Patienten mit Gewebedefekten, nicht heilenden Wunden, inhomogenen Gewebevermehrungen sowie Veränderungen am Zungenrand und Mundboden eng zu begleiten. Alle diese Phänomene können auf eine bösartige Erkrankung hindeuten. Sie empfahl, von verdächtigen Stellen Gewebeproben zu entnehmen, die Proben im Labor analysieren zu lassen und den Patienten zur weiteren Abklärung in eine stomatologische Sprechstunde zu schicken.

Solothurner Zahnärztinnen und Zahnärzte SSO bilden sich regelmässig fort. Jedes Jahr lädt die SSO-Solothurn zahnmedizinische Fachexperten ein, die über die neusten Erkenntnisse auf ihrem Gebiet berichten.

Für weitere Auskünfte:

Markus Gubler, Medienbeauftragter der SSO-Solothurn, Tel. 031 310 20 70